Cologne Economic History Paper

Universität zu Köln

Seminar für **Wirtschafts- und** Sozialgeschichte

02-2007

Alfred Reckendrees

Consumption patterns of German households. A time series of current household accounts, 1952-98
(based on published household accounts of the Federal Statistical Office)



Cologne Economic History Paper
Ed.: Toni Pierenkemper/Alfred Reckendrees

Seminar für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Department of Economic and Social History
Universität zu Köln – D-50923 Köln
University of Cologne – D-50923 Cologne - Germany
pierenkemper@wiso.uni-koeln.de

Cologne Economic History Paper

Universität zu Köln

Seminar für **Wirtschafts- und** Sozialgeschichte

02-2007

Alfred Reckendrees

Consumption patterns of German households. A time series of current household accounts, 1952-98
(based on published household accounts of the Federal Statistical Office)

Cologne Economic History Paper
Ed.: Toni Pierenkemper/Alfred Reckendrees

Seminar für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Department of Economic and Social History
Universität zu Köln – D-50923 Köln
University of Cologne – D-50923 Cologne - Germany
pierenkemper@wiso.uni-koeln.de

Alfred Reckendrees

Consumption patterns of German households. A time series of current household accounts, 1952-98
(based on published household accounts of the Federal Statistical Office)

The author is grateful for any comment: reckendrees@wiso.uni-koeln.de

Part A 3
1. Introduction 3
2. Statistical foundations 4
3. The construction of the data 7
4. Changing consumption patterns in West Germany 1952-98 – a preliminary interpretation 9
5. Sources 11
6. Cited References 12

Part B - data 14
1. Current household accounts. Type 1: two persons, pensioners or welfare recipients, 1965-98 14
2. Current household accounts. Type 2: four persons, employees with middle income, 1952-98 14
2.1. Type 2: data in nominal values (German Marks) 14
2.2. Type 2: data in percentages 14
3. Current household accounts. Type 3: four persons, employees or civil servants (Beamte) with higher income, 1965-98 14

Summary

This is a German version; an English version will follow in January 2008.

Part A

1. Introduction

Langfristig angelegte empirische Forschung zum Konsum der privaten Haushalte in der Bundesrepublik ist ein Desiderat.[1] Dies betrifft nicht nur die wirtschaftshistorische, sondern auch die soziologische, die sozial- und die kulturhistorische Forschung. Am meisten Beachtung findet das Thema in der Haushaltsökonomik[2] und in der Makroökonomie; auch in der Soziologie stellt die Konsumforschung seit Jahrzehnten ein wichtiges Feld dar.[3] In der Sozial- und in der Kulturgeschichte avanciert die Konsumgesellschaft seit etwa 15 Jahren zu einem Schwerpunkt der Forschung.[4] Mittlerweile ist ihr Beginn, der für die Bundesrepublik in den 50er Jahren verortet wird, recht gut erforscht, die anschließende Entwicklung wurde allerdings nur kursorisch behandelt.[5] Die kulturhistorische Forschung ist zudem häufig an Produkten oder Produktgruppen orientiert, regional ausgerichtet oder nicht dem empirisch ermittelten Konsum der Haushalte zugewandt.[6] Sofern sich die ökonomische Forschung mit der Entwicklung des privaten Verbrauchs beschäftigt, konzentriert sie sich vornehmlich auf dessen gesamtwirtschaftliche Funktion,[7] die Einkommens- und Vermögensverteilung und die Veränderung der Sozialstruktur; das Sparen und die Vermögensbildung sind ebenfalls wichtige Themen.[8] Allerdings bedeutet „längerfristig“ für die ökonomische Forschung bereits einen Zeitraum von wenigen Jahren oder auch den Vergleich zweier Zeitpunkte mit mehrjährigem Abstand.[9] Sie basieren häufig auf der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und analysieren den aggregierten gesamtgesellschaftlichen Konsum oder sie untersuchen die Effekte des privaten Verbrauchs auf die gewerbliche Wirtschaft.[10] Eine Ausnahme stellt das Arbeitspapier „Konsummuster im Kontrast“[11] von Dieter Bögenhold und Uwe Fachinger dar; es basiert, wie die vorliegende Studie, auf den *Laufenden Wirtschaftsrechnungen* (1958-98). Bögenhold/Fachinger beschränken ihre Analyse allerdings auf den Privaten Verbrauch der Haushalte (den Erwerb von Gütern oder Dienstleistungen).

Die im folgende präsentierten Daten dienen der Entwicklung eines anderen Ansatzes, in dem es um die langfristige Veränderung der *verfügbaren Einkünfte* insgesamt geht.[12] Daher werden auch die *Ersparnisbildung* und die so genannten *übrigen Ausgaben* einbezogen, deren Anteile an den *verfügbaren Einkünften* im Laufe der Zeit immer größer wurden und denen aus ökonomischer Sicht ebenfalls Konsumentscheidungen zu Grunde liegen. Zudem werden Veränderungen innerhalb der Hauptgruppen des *Privaten Verbrauchs* untersucht und weitere, systematisch im Rahmen der *Laufenden Wirtschaftsrechnungen* erhobene Informationen mit in die Analyse einbezogen.

---

1 Springer/Papastefanou, *EVS-Bibliographie* (2004).

2 Hier wird zumeist modellorientiert gearbeitet, z.B. *H. Lehmann*, Die Modellierung der Konsumausgaben privater Haushalte auf der Grundlage repräsentativer Einkommens- und Verbrauchsstatistiken, Baden-Baden 2004.

3 Den Ausgangspunkt liefert Veblen, *Theory* ([1899] 1985); Bögenhold, *Konsum* (2000).

4 Den Forschungsstand dokumentieren Siegrist/Kaelble/Kocka, *Konsumgeschichte* (1997); Prinz, *Weg* (2003),.

5 Für die 50er Jahre Wildt, *Beginn* (1994). Eine erste Skizze für die folgenden Jahrzehnte Andersen, *Traum* (1997).

6 Zwei paradigmatische Arbeiten sind: Gries, *Produkte* (2003); Göbel, *Bayern* (2005).

7 Z.B. Dehio, *Bedeutung* (2001); Wenke, *Konsumklima* (1991).

8 Z.B. *F. Peren*, Einkommen, Konsum und Ersparnis der privaten Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland seit 1970. Analyse unter Verwendung makroökonomischer Konsumfunktionen, Frankfurt/M. u.a. 1986. Übersicht in Springer/Papastefanou, *EVS-Bibliographie* (2004)

9 Z.B. Döhrn, *Haushaltsstruktur* (1979); Gollnick, Structure (1975).

10 Sander, *Entwicklung* (1986); Schaefer, *Verbrauch* (1966); Rau, *Verbrauch* (1971); Rau, *Analyse* (1975).

11 Bögenhold/Fachinger, *Konsummuster* (2005); *H. Gollnick*, Strukturveränderungen in den Ausgaben der Privaten Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland 1960 bis 1980, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft 35, 1984, Nr. 2/3, S. 298-318.

12 Die ersten Ergbnisse werden präsentiert in Reckendrees, *Konsummuster* (2007/II).

Im Folgenden (2.) werden in Teil A dieses papers die statistischen Voraussetzungen diskutiert und die Konstruktion des Datensatzes (3.). Anschließend werden die Ergebnisse des genannten Aufsatzes im Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte (vgl. Anm. 12) knapp referiert (4.). Schließlich umfasst dieses Workingpaper in Teil B die ausgewerteten Datensätze der *Laufenden Wirtschaftsrechnungen*.

2. Statistical foundations

Eine empirische Analyse des Konsums der bundesdeutschen Haushalte setzt aussagekräftige statistische Erhebungen voraus, wie sie für die „alten" Bundesländer der BRD in Ansätzen vorliegen. Diese erste Annäherung an eine umfassende Analyse für die Jahre von 1952-1998 muss sich daher auf das Gebiet der Bundesrepublik vor dem 3. Oktober 1990 beschränken, weil entsprechende Datenreihen für die DDR erst konstruiert werden müssten. Auch ist derzeit ein Vergleich mit dem Konsum in der DDR auf der Basis wissenschaftlicher Literatur leider nicht möglich. Prinzipiell stehen zwei langfristige, systematisch erhobene Statistiken des Statistischen Bundesamts (*StatBA*) zur Verfügung: (1.) Seit 1962/63 (1969) erhebt das *StatBA* umfangreiche repräsentative *Einkommens- und Verbrauchsstichproben* (*EVS*), seit 1973 im Fünfjahres-Rhythmus, doch nur für die sechs Erhebungsjahre zwischen 1973 und 1998 ist die EVS vergleichbar dokumentiert.[13] (2.) Seit 1949 ermittelt das *StatBA* monatliche Daten über die Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte in Form *laufender Wirtschaftsrechnungen*[14], diese sollten „Art und Umfang der Marktentnahme von Gütern für den privaten Verbrauch [..] erfassen, die Spartätigkeit und die Einkommensübertragungen sowie deren Abhängigkeit vom Einkommen und von wichtigen Merkmalen der Haushalte"[15] aufzeigen.[16] Allerdings ist die Auswertung dieser Datenreihen mit erheblichen technischen und interpretatorischen Problemen verbunden.

Die auswertbaren Daten der *EVS* beziehen sich auf die zweite Hälfte des beabsichtigten Untersuchungszeitraums; zudem müssen aufgrund des fünfjährigen Abstandes der Befragungen erhebliche Beeinträchtigungen der Auswertbarkeit durch die Stichjahre vermutet werden. Daher wurden in einem ersten Schritt die *laufenden Wirtschaftsrechnungen* (*LWR*) für die Jahre von 1952 bis 1998 ausgewertet, auch um auf Basis dieser langfristigen jährlichen Betrachtung eine bessere Abschätzung der Stichjahreffekte der *EVS* vornehmen zu können. Der aus den *laufenden Wirtschaftsrechnungen* (*LWR*) konstruierbare Datensatz soll im Folgenden vorgestellt werden.

Laufende Wirtschaftsrechnungen wurden seit 1949 erhoben[17], doch für das Jahr 1952 veränderte das *StatBA* die Erhebungsgrundlage so grundlegend, dass ein stichhaltiger Vergleich mit den vorangegangenen Jahren unmöglich ist. Erst 1952 definierte die Statistik einen eindeutigen Haushaltstyp, den Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mittleren Einkommens (wohnhaft in Städten mit über 20.000 Einwoh-

---

13 Die Veröffentlichungen zur EVS teilen sich in zwei für diesen Zusammenhang wesentliche Reihe auf: die Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte (1962/63: Gesamtausgaben der privaten Haushalte) und die Aufwendungen privater Haushalte für den Privaten Verbrauch, vgl. Quellenverzeichnis.

14 Sie waren zunächst in der amerikanisch-britischen Bi-Zone vorgesehen („Gemeinsame Anordnung der Verwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes zur Durchführung von Statistiken" vom 1.6.1949) und wurden 1950 auf die Länder der französischen Besatzungszone ausgedehnt (ergänzende Verordnung vom 31.3.1950). Die Titel und Reihentitel der vierteljährlich bzw. jährlich herausgegebenen Veröffentlichungen wechselten. Im Zuge einer EDV-Umstellung haben das Bundesamt und die Bundesdruckerei 2004 die Daten der Jahre 1965-85 u. 1986-98 elektronisch veröffentlicht; Bundesdruckerei, *Statis-Archiv CD* (10.12.2004).

15 Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1964* (1965), S. 3.

16 Die Titel/Reihentitel der Veröffentlichungen wechselten; seit 1968 „Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte" (künftig: Einnahmen/Ausgaben). 2004 wurden die Daten für 1965-85 und 1986-98 elektronisch veröffentlicht; Statistisches Bundesamt, *Statis-Archiv CD* (10.12.2004).

17 Siehe Anm. 14.

nern) mit zwei Kindern, davon mindestens eins jünger als 15 Jahre.[18] Die 1999 erneut umgestaltete *LWR*, ist inkomparabel mit früheren Erhebungen.[19]

Auch für den untersuchten Zeitraum sind die statistischen Daten nicht ohne weiteres vergleichbar und sie wurden auch nicht in einer vergleichbaren Form dokumentiert. Das wichtigste Problem ist jedoch, dass sich die Systematik der *LWR* (wie der *EVS*) mehrfach änderte, indem neue Ausgabearten eingeführt wurden oder einzelne Ausgabearten abweichend in unterschiedlichen Klassen und Gruppen zusammengefasst wurden. Ausgaben für *Blumen, Gartenpflege und Tierhaltung* erscheinen beispielsweise bis 1964 als *sonstige Ausgaben* außerhalb der Hauptgruppen, seit 1965 in der Hauptgruppe *Möbel und Hausgeräte* und schließlich seit 1986 in der Hauptgruppe *Bildung, Freizeit und Unterhaltung*.[20] Auch die Veröffentlichungspraxis des *StatBA* beeinträchtigt die intertemporale Vergleichbarkeit, denn zum Teil wurden nur gruppenweise zusammenfasste Ausgaben veröffentlicht, nicht jeder einzelne erhobene Posten. Um die Statistiken analysieren zu können, war daher ein geeigneter Datensatz mit einheitlichen Parametern zu konstruieren (vgl. 3).

Die eingeschränkte Repräsentativität der Erhebungen ist eine Belastung für jeden Interpretationsversuch. Die *LWR* waren auf Haushaltstypen mit definierten Verbrauchsausgaben (ab 1965 Einkommen) begrenzt, die nicht die Gesamtheit der bundesdeutschen Haushalte repräsentierten; die Haushalte nahmen zudem freiwillig[21] an der Erhebung teil. Die Zahl der Haushalte, die alle Einnahmen und Ausgaben in einem Anschreibebuch festhileten, betrug in den 50er Jahren nur 224 bis 282, um in den 60er Jahren auf ca. 360 anzuwachsen.[22] Dennoch nahm das *StatBA* 1954 an, dass die „Entwicklung der Verbrauchsverhältnisse [..] für einen erheblichen Teil der Arbeitnehmerbevölkerung aussagekräftig sein“ dürfe, ohne „genaue Angaben“ über die Zahl der Haushalte „dieses Typs in der Gesamtbevölkerung“ zu besitzen. Noch seien keine statistischen „Anhaltspunkte über die Schichtung der Haushaltseinkommen“ verfügbar.[23] Das Verfahren war methodisch wenig stichhaltig begründet, weshalb das *StatBA* dem Bericht für das folgende Jahr die das methodische Problem der *LWR* prägnant beschreibende Einschränkung voranschickte, die Ergebnisse besäßen „nur Gültigkeit für den der Erhebung zugrunde liegenden Haushaltungstyp und können nicht ohne weiteres auf den Durchschnitt der Gesamtbevölkerung oder auf Haushaltungen anderer Bevölkerungsgruppen sowie mit anderer Größe und Zusammensetzung bezogen werden.“[24]

Seit 1965 wurde eine neue Ausgabensystematik verwendet und die Erhebung durch eine veränderte Zielsetzung modifiziert.[25] Sie sollte nun nicht nur die Konsumausgaben, sondern die gesamte Einkommensverwendung der Haushalte erfassen. Die solchermaßen veränderten Ziele reflektierten die veränderte ökonomische Lage in der Bundesrepublik, wo zunehmend ein Leben oberhalb des „physischen oder sozialen Existenzminimums“ beobachtet wurde. Das *StatBA* hoffte, mit der neuen Erhebungsmethodik unter-

18 Zusätzlich wurden ab 1954 2-Personen-Rentner- und Sozialhilfeempfänger-Haushalte mit berücksichtigt. Die Mindestgröße der Wohngemeinde entfiel 1986; Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1986* (1987), S. 9. Vor 1952 wurden Daten von 2- bis 4-Personen-Haushalten von Arbeitern/Angestellten in Städten mit über 20.000 Einwohnern erhoben; in den 3- u. 4-Personen-Haushalten sollten ein bzw. zwei Kinder unter 15 Jahren leben. Bis 1959 wurden Berlin (West) und das Saarland nicht in die Erhebungen einbezogen; diese Veränderung des Erhebungsgebiets wird im Folgenden nicht berücksichtigt, weil ihre Effekte als eher gering anzunehmen sind.

19 Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1998* (1999).

20 Die zum Teil sprachlich umständliche Bezeichnung der Hauptgruppen änderte sich ebenfalls; der Eindeutigkeit wegen verwende ich die von mir verkürzten Bezeichnungen, die auch in den Tabellen zu finden sind.

21 Der Aufwand einer Stichprobe war angesichts der insgesamt erhobenen Daten zu groß gewesen; Statistisches Bundesamt, *Verbrauch 1949 u. 1950/51* (1958), S. IX.

22 Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1964* (1965), S. 14.

23 Statistisches Bundesamt, *Verbrauch 1954, Teil I* (1955), S. 5.

24 Statistisches Bundesamt, *Verbrauch 1955, Teil I* (1956), S. 4.

25 Reddies, *Verfahren* (1965), Bartels, *Güterverzeichnis* (1962).

suchen zu können, ob Haushalte bei „einem gegebenen Einkommen in der Lage sind, angemessene Ersparnisse bzw. Vermögen zu bilden“.[26] Daher dienten nicht mehr die Verbrauchsausgaben als Auswahlkriterium für die Haushalte, sondern deren Bruttoeinkommen. Zudem wurden nun drei Haushalts-Typen unterschieden.

Tab. 1: Die Haushaltstypen der LWR 1965-98 (alte Bundesländer)

	Haushaltstyp 1	2	3
1965-98			
Haushaltsgröße	2 Personen	4 Personen	4 Personen
Person. Zusammensetzung	Alleinstehendes Ehepaar	Ehepaar, 2 Kinder, eins < 15 J.	wie Haushaltstyp 2
Soziale Stellung des Haushaltsvorstands	Renten- oder Sozialhilfeempfänger	Arbeiter oder Angestellter	Angestellter oder Beamter
Einkommensniveau	geringes Einkommen	mittleres Einkommen	höheres Einkommen
1965-85			
Einkommensbezieher	(nicht festgelegt)	Haushaltsvorstand allein	Haushaltsvorstand überwiegend
Größe der Wohngemeinde	5.000 und mehr Einwohner	20.000 und mehr Einwohner	wie Haushaltstyp 2
1986-1998			
Einkommensbezieher	eine oder beide Person(en)	1 Alleinverdiener, geringes, unregelm. Eink. des Ehepartners zulässig	1 Hauptverdiener, Ehepartner darf mitverdienen
Größe der Wohngemeinde	nicht mehr festgelegt		
Haushaltsbruttoeinkommen	individuell höchstens um 40% über den defnierten Grenzen für das Hauteinkommen		

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1969* (1970), S. 5; Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1994* (1995), S. 8.

Zur Begrenzung des Kostenaufwands beschränkte das „Gesetz über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte“ die Zahl der befragten Haushalte auf 1.000.[27] Die Einkommensgrenzen wurden jährlich mittels der Lohn- und Gehaltsstatistik der allgemeinen Einkommensentwicklung angepasst (Tab. 2). Das *StatBA* nahm an, dass trotz der angenommenen großen Streuung selten anfallender Käufe hochwertiger, langlebiger Gebrauchsgüter die Auswahl der Haushalte und die Größe der Strichprobe auf aggregierter jährlicher Basis auch für diese Ausgabearten „aussagekräftige Ergebnisse“ hervorbringe; ob diese Ergebnisse zur „Struktur des Privaten Verbrauchs für Haushalte anderen Typs, aber vergleichbarer Einkommenslagen“ verallgemeinerbar seien, sollte durch die fünfjährlich erhobene *EVS* empirisch ermittelt werden.[28]

Als Privater Verbrauch wurde nun die Marktentnahme definiert. Sachentnahmen aus dem eigenen Garten oder die Nutzung eigenen Wohnraums wurden auf der Basis von Einzelhandelspreisen (bzw. Mietwerten) bewertet, erhaltene Geschenke als Einkommen verbucht. Der fundamentale Bruch mit dem Versorgungskonzept der früheren Jahre wirkt sich auf die Vergleichbarkeit der Daten aus.[29] 1986 wurde die Systematik der Einahmen und Ausgaben erneut geändert, Ausgabearten verändert erfasst, neu aufgenommen oder anderen Klassen, Gruppen oder Hauptgruppen zugeordnet.[30] Dabei erhöhte sich die Differenziertheit der Angaben, die veränderte Systematik erschwert jedoch die Vergleichbarkeit der Daten; die Effekte auf die Konstruktion der Zeitreihen für 1952 bis 1998 werden in Kapitel II. diskutiert.

---

26 Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1965* (1966), S. 5.

27 BGBl. I 1961, S. 18f. Auf Typ 1 (2-Pers., Rentner und Sozialhilfeempfänger geringen Einkommens) entfielen ca. 150, auf Typ 2 (4-Pers., Arbeitnehmer mittleren Einkommens) ca. 400, auf Typ 3 (4-Pers., Angestellte und Beamte höheren Einkommens) ca. 450 Haushalte.

28 Beide Zitate Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1965* (1966), S. 5.

29 Reddies, *Verfahren* (1965); Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1965* (1966), S. 5-7.

30 Erfasst werden seither 1174 Ausgabearten, 345 Klassen, 74 Gruppen und 9 Hauptgruppen, Statistisches Bundesamt, *Systematik* (1983); Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1986* (1987), S. 9.

Tab. 2: Erfasste Haushalte, Einkommensgrenzen 1965-97 (DM), zweijährlich

	Erfasste Haushalte			Einkommensbereich			Bruttomonatsverdienste*	
	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Arbeiter	Angestellte
1965	141	365	367	- 450	750 - 1.100	1.750 - 2.100	891,86	1.020,94
1967				- 450	750 - 1.150	1.750 - 2.150	934,89	1.161,76
1969				- 550	850 - 1.350	1.850 - 2.300	1.112,87	1.292,80
1971				- 650	1.100 - 1.600	2.200 - 2.800	1.394,51	1.629,21
1973				- 750	1.300 - 1.950	2.600 - 3.400	1.656,59	1.959,74
1975	154	387	414	- 950	1.700 - 2.500	3.200 - 4.200	1.869,77	2.366,55
1977				- 1.200	1.900 - 2.850	3.600 - 4.800	2.184,66	2.710,78
1979				- 1.450	2.100 - 3.150	4.000 - 5.400	2.438,92	3.066,74
1981	158	386	439	- 1.650	2.300 - 3.450	4.400 - 6.000	2.702,96	3.491,16
1983	151	378	423	- 1.800	2.450 - 3.700	4.750 - 6.500	2.880,94	3.774,75
1985	160	388	428	- 1.900	2.600 - 3.950	5.000 - 6.850	3.058,92	4.077,91
1987	159	361	390	1.250 - 1.850	2.800 - 4.250	5.050 - 6.700	3.272,10	4.390,84
1989	165	384	401	1.350 - 1.950	3.000 - 4.500	5.350 - 7.200	3.526,36	4.731,15
1991	172	377	384	1.550 - 2.200	3.350 - 4.900	5.750 - 7.800	3.866,68	5.169,26
1993	165	368	376	1.650 - 2.350	3.600 - 5.400	6.200 - 8.400	4.138,54	5.738,41
1995	167	380	379	1.700 - 2.500	3.750 - 5.750	6.500 - 8.800	4.486,67	6.035,69
1997	165	379	381	1.750 - 2.650	3.850 - 5.850	6.800 - 9.050		

* = durchschnittliche Bruttomonatsverdienste im produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe (männl. Arbeiter bzw. Angestellte) jeweils im Jan. des Jahres

Quelle: StatBA, Einnahmen/Ausgaben 1965–98; STATIS-Archiv CD, No. 18 Löhne u. Gehälter, 1623001, 1634001.

Die Ausgaben sind mithin nur für die betrachteten, genau definierten Haushalte der Typen 1, 2 und 3 repräsentativ und bilden, wie auch das Statistische *StatBA* immer wieder betont, zusammen nur etwa 5-7% aller Haushalte ab.[31] Die Quellenlage lässt keine repräsentative Abbildung der Konsumausgaben zu und diese unterschieden sich für Single-Haushalte, Haushalte mit mehreren Verdienern oder Großfamilien von den untersuchten Haushaltstypen, doch die strukturelle Veränderung des jeweils spezifischen Konsums dürfte tendenziell ähnlichen Mustern gefolgt sein, wie unter anederm der relativ ähnliche Verlauf der Entwicklung für die Haushaltstypen 1-3 vermuten lässt.[32] Die auf dieser Datenbasis erstellte Interpretation [Reckendrees, *Konsummuster* (2007/II)], eine eine erste Annäherung an die Konsumausgaben bundesdeutscher Haushalte, hat daher mangels alternativer Daten zunächst die *LWR* der Jahre 1952-98 zugrunde gelegt.[33] Auch das *StatBA* nimmt an, dass die „Trends des Verbraucherverhaltens für einen wesentlich größeren Kreis von Haushalten als den ursprünglich ausgewählten Gültigkeit haben."[34]

3. The construction of the data

Die *LWR* ermöglichen die Unterscheidung dreier Ausgabearten, deren Summe das gesamte verfügbare Einkommen umfasst, *Ausgaben für den Privaten Verbrauch*, *übrige Ausgaben*[35] und *Ersparnisbildung*[36]

31 Nach einem Vergleich der LWR-Kriterien 1968 mit der EVS 1962/63, der Lohnsteuerstatistik 1965 und dem Mikrozensus 1965 entsprachen 2,2% der Haushalte dem Typ 1, 4,2% dem Typ 2 und 0,5% dem Typ 3. Seit 1978 bezifferte das StatBA die Repräsentativität auf ca. 5% oder 1 Mio. Haushalte (1986-88 für 5-7% aller Haushalte; Statistisches Bundesamt, *Einn. u. Ausg. 1968* (1969), S. 55, 1978–88, jeweils S. 5, S. 8.

32 Reckendrees, *Konsummuster* (2007/II).

33 Allerdings beschränken die statischen Probleme die Reichweite dieser Analyse. Sie lässt Entwicklungstendenzen erkennen, doch für eine empirisch stichhaltige Interpretation des bundesdeutschen Konsums fehlt ein repräsentativer Datensatz. Die EVS liefern für sechs Stichjahre zwischen 1973 und 1998 (vielleicht auch für 1962/63 u. 1969) solche Daten. Die vorliegende Analyse der *LWR* zeigt, dass die Stichjahre der *EVS* die Entwicklungstrends nicht gravierend verzerren und eine detaillierte Auswertung ermöglichen.

34 Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1981* (1982), S. 5.

35 Zinsen, Steuern (ohne Einkommens- u. Vermögenssteuern), Versicherungen (ohne gesetzl. Sozialversicherungen), Beiträge an Vereine und Berufsvereinigungen, Geldspenden und Übertragungen an andere Haushalte.

(künftig Ersparnisse). Der Bildung von Ersparnissen beispielsweise für den Erwerb von Wohneigentum, PKW oder hochwertige Geräte, für den Urlaub oder die Altersvorsorge, oder als Konsum von „Sicherheit“ liegt aus ökonomischer Sicht eine Konsumentscheidung zugrunde. Ähnliches gilt für die *übrigen Ausgaben*, die zumeist einen weniger freiwilligen Charakter tragen und auch den kreditfinanzierten Konsum umfassen. Entsprechend muss daher auch die Auflösung von Geldvermögen und Kapitalanlagen zum verfügbaren Einkommen gezählt werden.

Der für 1952-98 für den sog. „Haushaltstyp 2“, für 1965-98 auch für Typ 1 und 3 konstruierte Datensatz basiert auf den 1965 zusammenfassend veröffentlichten Angaben für die Jahre 1952-64 sowie auf den Zeitreihen der STATIS-Archiv CD.[37] Die Ausgabearten für 1986-98 und 1965-85 wurden, weitgehend ohne in die Systematik einzugreifen, nach übereinstimmenden Kriterien neu geordnet, anschließend die Daten für 1952-64 nach diesen Kriterien neu kategorisiert.[38] Veränderte Ausgabearten wurden in neuen Zwischengruppen zusammengefasst, dadurch bleiben die heterogenen Einzelangaben erhalten und machen sie auf einem leicht aggregierten Niveau vergleichbar. Beispielsweise unterscheiden sich die Einzelangaben für *Fische und Fischwaren* in den drei Perioden so sehr, dass keine Ausgabeart für den gesamten Untersuchungszeitraum gleich belieb. Hier wurden neue Zwischentitel (*Fische, frisch und tiefgefroren* sowie *Fischwaren*) gebildet, von denen anzunehmen ist, dass sie keine Überschneidung aufweisen. Ähnlich wurde mit anderen Ausgabearten (und Einnahmen) verfahren.[39]

Tab. 3: Die Ausgabenklasse Fische und Fischwaren in den LWR (1952-98)

<table>
<tr><td colspan="3">LWR Periode</td></tr>
<tr><td>1952-64</td><td>1965-86</td><td>1986-98</td></tr>
<tr><td colspan="3">Fische und Fischwaren</td></tr>
<tr><td colspan="3">Fische, frisch und tiefgefroren</td></tr>
<tr><td>Frische Fische</td><td colspan="2">Fische u. Filets, frisch, tiefgefroren</td></tr>
<tr><td colspan="3">Fischwaren</td></tr>
<tr><td></td><td colspan="2">Fischwaren</td></tr>
<tr><td colspan="2">Salzheringe</td><td>Fischkonserven</td></tr>
<tr><td></td><td>Fische geräuchert und getrocknet</td><td rowspan="2">Andere Fischerzeugnisse, Krebs- und Weichtiere</td></tr>
<tr><td colspan="2">sonstige Fischwaren einschließlich Fischkonserven</td></tr>
</table>

Ein großer Teil der heterogen erfassten, schwer vergleichbaren Ausgaben wird so auf einem niedrigen Aggregationsniveau vergleichbar.[40]

Ein systematisch nicht aufzulösendes Problem betrifft den die Budgets zunehmend belastenden Verzehr in Gaststätten und Kantinen (Hauptgruppe *Nahrungsmittel*), der bis 1965 bei den einzelnen Nahrungs- und Genussmitteln subsumiert wurde.[41]

---

36 Der Begriff wird in der Statistik verwendet, da es sich um die im laufenden Jahr neu gebildeten Ersparnisse, nicht um die Summe aller bestehenden Ersparnisse handelt.

37 Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1964* (1965); Bundesdruckerei, *Statis-Archiv CD* (10.12.2004).

38 Für 1958 und 1960-64 hat das Bundesamt auf Basis der Methoden von 1965 eine Neuberechnung der LWR vorgenommen; die Daten lassen sich aufgrund abweichender Berechnungen der Einkünfte nicht in den ausgewerteten Datensatz integrieren; Statistisches Bundesamt, *Einnahmen/Ausgaben 1966* (1967).

39 In der Hauptgruppe *Bekleidung und Schuhe* konnten die Ausgaben für die Reparatur von Schuhen und Kleidung nicht für den Gesamtzeitraum unterschieden werden, sie sind im Titel *Schuhe und Reparaturen* zusammengefasst und von *Oberbekleidung* sowie *sonstige Bekleidung* abgegrenzt. Dies ist zu rechtfertigen, weil unter den Bedingungen knapper Ressourcen Schuhe wiederholt besohlt und genäht wurden. Kleidung wurde vermutlich, im Haushalt selbst repariert.

40 Zum Teil musste pragmatisch entschieden werden; so wurden 1965-85 Ausgaben für Speisefette ohne Butter, Margarine, sonstige Pflanzen und Speisefette, Speiseöl zusammen, Erdnussöl, Olivenöl, sonstige Speiseöle in der Klasse *Nahrungsmittel tierischen Ursprungs* erfasst. Im konstruierten Datensatz sind diese Ausgaben den *Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs* zugeordnet, tierische Öle und Fette (Schmalz, Butter etc.) den *Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs*.

41 Der bis 1964 verwendete Titel „kleinere Wirtshausausgaben“ beinhaltet nur einen Teil der in Gaststätten und Kantinen getätigten Ausgaben.

Am stärksten wirkt sich die 1965 veränderte Systematik auf die Erfassung der Ersparnisse aus, die in erster Linie durch die Bewertung der Kosten selbst genutzten Wohneigentums entstand. Bis 1964 wurden sie mit rechnerischen Mietausgaben für vergleichbare Wohnungen bewertet und bei den Einnahmen als *Flüssigmachen von Kapital* verbucht. Dieser *fiktive Vermögensverzehr* hat den statistischen Effekt, dass mit zunehmendem Anteil der Wohnungseigentümer eine geringere Sparquote als ohne diese fiktive Annahme ausgewiesen wird. Seit 1965 wurden die fiktive Mietausgaben daher als *Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung* gebucht. Dies erklärt die sprunghafte Erhöhung des Anteils der Ersparnisse von 2,1% auf 5,3% (1964 auf 1965), denn nun belastete Wohneigentum die Sparquote nicht mehr. Allerdings wurde nun das Gesamteinkommen verfälscht, doch ist dieser statistische Effekt von geringerer Bedeutung.[42]

Die Hauptgruppe *Möbel und Hausgeräte* wirft Probleme auf, weil aufgrund der unzureichend differenzierten veröffentlichten Ausgaben keine geeigneten Untergruppen für die in unterschiedlichen Kombinationen erfassten Möbel, Bodenbeläge, Heimtextilien, Haushaltswäsche, Matratzen, Betten und Decken konstruiert werden können. Trotz des hohen Anteils an den Gesamtausgaben ist nur das Aggregat *Möbel, Bodenbeläge, Heimtextilien* für den gesamten Zeitraum vergleichbar. Noch gravierender ist die Erfassung der Haushaltsgeräte. Hier kann nicht für den Gesamtzeitraum zwischen *Heiz- und Kochgeräten* und *anderen elektrischen Haushaltsgeräten* unterschieden werden, wozu bis 1964 auch Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräte zählten. Erst seit 1965 sind die Ausgaben für Unterhaltungsgeräte in der Hauptgruppe *Bildung, Unterhaltung, Freizeit* identifizierbar.[43]

Schließlich weisen die jährlichen Veröffentlichungen des *StatBA* für ein und dieselbe Ausgabenart teilweise unterschiedliche Beträge aus; auch die 2004 elektronisch veröffentlichten Daten weichen teilweise von den gedruckten ab. Leider ist nicht dokumentiert, ob die Differenzen auf Druckfehlern oder auf Korrekturen basieren, gleichwohl basiert diese Analyse auf den jeweils letzten Veröffentlichungen.

4. Changing consumption patterns in West Germany 1952-98 – a preliminary interpretation

Betrachtet man den Vier-Personen Arbeitnehmerhaushalt mittleren Einkommens (im Folgenden verkürzt *Arbeitnehmerhaushalt*) als einen Indikator, der auf allgemeine Entwicklungstendenzen der Veränderung der bundesdeutschen Konsumgesellschaft hinweist, so erlebte der deutsche *Arbeitnehmerhaushalt* den Beginn der Konsumgesellschaft in den 50er Jahren. Zunächst handelte es sich vorwiegend um die Deckung des notwendigen Bedarfs. Essen, Kleidung, Wohnen, Gesundheit und Körperpflege erforderten zusammen 65-70 Prozent der verfügbaren Einkünfte. An Ersparnisse war nicht zu denken und Verkehrsausgaben entfielen auf den öffentlichen Verkehr. Die „Wirtschaftswunderjahre“ erscheinen für den *Arbeitnehmerhaushalt* eher als ein Versprechen auf die Konsumgesellschaft, denn als deren Erfüllung. Sie boten zwar ein bislang ungekanntes Warenangebot, doch die finanziellen Möglichkeiten beschränkten den Konsum. Am Ende der 50er Jahre setzte der Wandel von der Bedarfsdeckung zu einer auch den *Arbeitnehmerhaushalt* einschließenden Massenkonsumgesellschaft ein.

Zu Beginn 60er Jahre wandelten sich die Bedingungen rasch. Der *Arbeitnehmerhaushalt* konnte nun über einen wachsenden Teil der verfügbaren Einkünfte relativ frei disponieren; zudem suchte das wachsende Warenangebot nach Käufern. Der Wandel beschleunigte sich nach der Krise 1966/67 und in den 70er Jahren, als hohe Einkommenszuwächse die Möglichkeiten erheblich ausdehnten und im Verbund mit sinkenden Produktpreisen gleichsam eine „Konsumrevolution“ herbeiführten. Die Konsumstruktur veränderte

42 Reddies, *Verfahren* (1965), S. 497-499. Eine Korrektur der Daten ist ohne die zerstörten Erfassungsbögen unmöglich; auch die Rückberechnung des StatBA für 1958 und 1960-64 lösen das Problem nicht auf.

43 Zu den abweichend erfassten Ausgaben für *Gartenpflege, Blumen und Tierhaltung* vgl. oben. Aufgrund der im Datensatz durchgängigen Zuordnung zur Hauptgruppe *Bildung, Unterhaltung, Freizeit* weichen die verwendeten Angaben für die beiden Hauptgruppen von den veröffentlichten Daten des *StatBA* ab.

sich durch eine rapide Ausdehnung des Konsums von Gütern und Dienstleistungen. Auch mittlere Einkommensbezieher konnten den Anteil lebensnotwendiger Ausgaben kontinuierlich und dauerhaft reduzieren. Essen, Kleidung, Wohnen, Gesundheit und Körperpflege erforderten jetzt weniger als die Hälfte des Budgets, obschon die Wohnkosten wegen der zunehmenden Wohnungsgröße und der Qualitätsverbesserungen beträchtlich gestiegen waren. Die Wahlmöglichkeiten betrafen immer weniger alternative Entscheidungen (Anzug oder Fahrrad, Kühlschrank oder Fernsehgerät), sondern fast alle Wünsche konnten nun erfüllt werden. Das Budget begrenzte die Möglichkeiten, aber die Restriktion betraf die Qualität; Autos wurden vorwiegend gebraucht gekauft, Lebensmittel eher beim Discounter. Überproportional ausgedehnt wurden die disponiblen, unmittelbar konsumtiven Ausgaben, zunächst vor allem die anteiligen Ausgaben für Urlaub sowie für *Freizeit, Unterhaltung, Bildung*. Der besser verdienende Vier-Personen Angestellten- und Beamtenhaushalt hatte ein vergleichbares Niveau sehr viel früher, wohl bereits am Ende der 50er Jahre erreicht, entsprechende empirische Daten liegen erst seit 1965 vor. Der *Arbeitnehmerhaushalt*, dessen Anteil an der Gesamtbevölkerung gegenüber dem Angestellten- und Beamtenhaushalt höheren Einkommens mehr als achtmal so hoch war, erreichte dessen Konsumniveau mit einem (anhaltenden) Rückstand von ca. zehn bis 15 Jahren.

Bereits seit dem Ende der 50er Jahre hatten die kontinuierlich stark wachsenden Ausgaben für *Verkehr u. Nachrichten* (seit Mitte der 60er Jahre auch die *Ersparnisbildung*) die Einkommenszuwächse des *Arbeitnehmerhaushalts* überstiegen. Seit den 80er Jahren bewegen sich diese Ausgaben weitgehend im Rahmen der Einkommensentwicklung. Die Güterausstattung des *Arbeitnehmerhaushalts* und die Struktur seiner Konsumausgaben entsprechen seither weitgehend derjenigen des Vier-Personen-Haushalts höheren Einkommens, allerdings auf einem qualitativ niedrigeren Niveau. Nicht mehr Auto, Urlaub und der Besitz von Konsumgütern überhaupt, sondern die ‚feinen Unterschiede' (Bourdieu) der Marken oder des Urlaubsziels sind seither die wichtigsten sozialen Distinktionsmerkmale (mit wenigen Ausnahmen wie z.B. Geschirrspülmaschine oder PC). Auch der *Arbeitnehmerhaushalt* konnte nennenswerte Ersparnisse bilden. Als anpassungsfähig an Budgetrestriktionen erwiesen sich die Urlaubsausgaben.

Seit Beginn der 80er Jahre erscheint die Massenkonsumgesellschaft als eine nivellierte Wohlstandsgesellschaft vollendet. Die Konsumstruktur der „typischen" Haushalte veränderte sich nicht mehr so sehr. Die Verkehrsausgaben nahmen weiter zu, aber langsamer. Der notwendige Bedarf, vor allem die Ausgaben für *Nahrungsmittel, Kleidung u. Schuhe*, verlor weiter an Bedeutung. Jedoch handelte es sich bis zum Beginn der 90er Jahre noch immer um eine Wachstumsperiode des privaten Konsums. In den Perioden niedrigerer Einkommenszuwächse wurde in Relation zum verfügbaren Einkommen vor allem bei den Urlaubsausgaben gespart, zumindest wurde deren Budgetanteil nicht mehr ausgedehnt.

Die übrigen konsumtiven Ausgaben (*Möbel u. Haushalt, Genussmittel* etc.) verhielten sich insbesondere von 1968 bis 1985 relativ proportional zum verfügbaren Einkommen. In Krisenzeiten wurde anscheinend vor allem die Anschaffung hochwertiger Güter, vor allem Autos, zurückgestellt. Der *Arbeitnehmerhaushalt* bildete allerdings seit den 70er Jahren zunehmend Ersparnisse. Vermutlich dienten diese einerseits der Finanzierung von Wohneigentum und andererseits wurde ‚Sicherheit' zu einem immer stärker begehrten „Gut", wohl auch angesichts der anhaltenden Arbeitslosigkeit, die anders als nach der Krise 1966/67 nicht mehr abgebaut wurde, sondern von Krise zu Krise auf ein neues Niveau stieg.

Neben dem Beginn der Massenkonsumgesellschaft am Ende der 50er Jahre erscheint die Dekade zwischen 1968/69 und 1977/78 als die entscheidende Periode für den Durchbruch des Massenkonsums; sie lässt eine entscheidende Zäsur im Alltagsleben der bundesdeutschen Bevölkerung vermuten, die detaillierter und eingehender zu untersuchen ist, als hier möglich war: Der *Arbeitnehmerhaushalt* konnte sich seit Beginn der 70er Jahre alle verfügbaren Konsumgüter, einschließlich des Automobils, leisten, er

konnte zugleich einen erheblichen Anteil seiner verfügbaren Einkünfte sparen und in den 80er Jahren zunehmend Wohneigentum bilden. Sofern die 50er Jahre als „Wirtschaftswunder“ bezeichnet werden, erscheinen angesichts der Verschiebung der Ausgabenstruktur, der Ausstattung mit langlebigen Konsumgütern, der „Normalität“ einer Urlaubsreise und den anderen bezeichneten Faktoren die 70er Jahre aus der Sicht des *Arbeitnehmerhaushalts* als ein „Konsumwunder“. Die volkswirtschaftlichen Daten mit der rasch wachsende Lohnquote[44], sinkenden Produktpreisen und der steigenden internationalen Kaufkraft der Deutschen Mark bestätigen diese Wahrnehmung. Angesichts dieser Entwicklung erscheint der Zeitraum der folgenden hier untersuchten 20 Jahre fast als eine Stagnation.

Dieser „Wohlstandsbefund“ trifft nicht für alle Haushalte zu. Das statistische Konstrukt des *Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalts mittleren Einkommens mit zwei Kindern* war nicht von Arbeitslosigkeit betroffen und verfügte über stabile monatliche Durchschnittseinkommen. Diese Voraussetzungen trafen seit Mitte der 70er Jahre auf eine geringer werdende Zahl von Haushalten zu. Sozial- und Arbeitslosenhilfe empfangende Familien hatten an dieser Entwicklung einen geringeren Anteil; die Angaben für den Haushaltstyp der Rentner und Sozialhilfeempfänger lassen aber die Annahme zu, das zumindest bis zum Ende des 20. Jahrhunderts auch diese Gruppen an der Entwicklung partizipieren konnten.

5. Sources

Laufende Wirtschaftsrechnungen. Die vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden herausgegebenen laufenden Wirtschaftsrechnungen erschienen in Stuttgart bzw. Mainz unter folgenden Titeln:

Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten, 1949/52 (1954) – 1953 (1954).

Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen. Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten 1954 (1955) – 1960 (1961) – 1958 unter dem Untertitel: Der Verbrauch in 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten.

Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen. Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen. Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten 1961 (1962) – 1962 (1963).

Fachserie M. Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen. I. Einnahmen und Ausgaben ausgewählter Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen 1962 (1962/63) – 1966 (1966/67).

Fachserie M. Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen. Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1967 (1968) – 1975 (1976).

Fachserie 15. Wirtschaftsrechnungen, Reihe 1: Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1976 (1977) – 1988 (1989).

Fachserie 15. Wirtschaftsrechnungen. Reihe 1: Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte 1989 (1990) – 1998 (1999).

STATIS-Archiv-CD. Die Zeitreihen des Statistischen Bundesamtes, Version 1.5, Bundesdruckerei (Hg.), 10.12.2004. [Für die Jahre 1965-85 u. 1986-98]. Folgende Zeitreihen wurden für diesen Beitrag verwendet:

0856001–111 Budgets nach Haushaltstypen, Einnahmen und Ausgaben (früheres Bundesgebiet) (1965 bis 1985); 873001–123 Budgets nach Haushaltstypen, Einnahmen und Ausgaben (angelehnt an die SEA, Ausgabe 1983) (früheres Bundesgebiet) (1986 bis 1998); 846001–237 Ausgaben für den privaten Verbrauch (Werte) Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern (Haushaltstyp 1): nach Güterarten des Güterverzeichnisses für den privaten Verbrauch, Stand 1977 (früheres Bundesgebiet) (1965 bis 1985); 848001–237 Ausgaben für den privaten Verbrauch (Werte) Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen eines alleinverdienenden Ehepartners (Haushaltstyp 2): nach Güterarten des Güterverzeichnisses für den privaten Verbrauch, Stand 1977 (früheres Bundesgebiet) (1965 bis 1985); 0850001–237 Ausgaben für den privaten Verbrauch (Werte) Vier-Personen-Haushalte von Beamten u. Angestellten mit höherem Einkommen (Haushaltstyp 3): nach Güterarten des Güterverzeichnisses für den privaten Verbrauch, Stand 1977 (früheres Bundesgebiet) (1965 bis 1985); 875001–255 Einnahmen und Ausgaben für den privaten Verbrauch: nach Haushaltstypen, Einnahmequellen und Ausgabearten (angelehnt an die SEA, Ausgabe 1983); 2877001–171 Ausgaben für den privaten Verbrauch. Haushaltstypen: nach Verwendungszweck und Ausgaben (angelehnt an die SEA, Ausgabe 1983) Dauerhaftigkeit und Wert der Güter (früheres Bundesgebiet) (1986 bis 1998); 879001-381 Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (Werte): nach Haushaltstypen und Güterarten (angelehnt an die SEA, Ausgabe 1983) (früheres Bundesgebiet) (1986 bis 1998).

44 Dresdner Bank, *Wirtschaftsentwicklung* (2002), S. 1.

6. Cited References

Andersen, Arne: Der Traum vom guten Leben. Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute, Frankfurt/Main u.a. 1997

Bartels, H.: Systematisches Güterverzeichnis für den Privaten Verbrauch, in: Wirtschaft und Statistik (1962) 2, 63ff.

Bögenhold, Dieter: Konsum und soziologische Theorie, in: Rosenkranz, Doris (Hg.): Konsum. Soziologische, ökonomische und psychologische Perspektiven, Opladen 2000, 95-116

Bögenhold, Dieter/Fachinger, Uwe: Konsummuster im Kontrast. Die Entwicklung von Einkommensverwendungsmustern bei verschiedenen Haushaltstypen im zeitlichen Wandel, (ZeS-Arbeitspapier, 2005,2) Bremen 2005

Bundesdruckerei (Hg.): STATIS-Archiv-CD. Die Zeitreihen des Statistischen Bundesamtes (Version 1.5) 10.12.2004

Dehio, Hochen: Gesamtwirtschaftliche Bedeutung von Veränderungen der Konsumstruktur, in: RWI-Mitteilungen 52 (2001) 4, 211-230

Döhrn, Roland: Haushaltsstruktur und Privater Verbrauch, in: RWI-Mitteilungen 30 (1979) 1, 25-47

Dresdner Bank (Hg.): Die Wirtschaftsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland 1950 bis 2001, (Statistische Reihen) (o.O.) 2002

Göbel, Eva: Bayern in der modernen Konsumgesellschaft. Regionalisierung der Konsumkultur im 20. Jahrhundert

Berlin 2005

Gollnick, Heinz: Dynamic structure of household expenditures in the Federal Republic of Germany. Analysis and projections 1955-1969/1971 and 1975/1977, Amsterdam . 1975

Gries, Rainer: Produkte als Medien. Kulturgeschichte der Produktkommunikation in der Bundesrepublik und der DDR, Leipzig 2003

Prinz, Michael (Hg.): Der lange Weg in den Überfluss. Anfänge und Entwicklung der Konsumgesellschaft seit der Vormoderne, Paderborn/Wien 2003

Rau, Rainer: Der private Verbrauch in der Bundesrepublik Deutschland. Verflechtungstabellen nach Ausgabearten und Branchen, 1950-1967, Berlin 1971

Rau, Rainer: Ökonometrische Analyse der Ausgabearten des privaten Verbrauchs. Eine ökonometrische Analyse des privaten Verbrauchs nach Ausgabearten für die Bundesrepublik Deutschland 1950-1967, Berlin 1975

Reckendrees, Alfred: Konsummuster im Wandel. Haushaltsbudgets und Konsum 1952-98, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte - Economic History Yearbook (2007/II)

Reddies, Hannelore: Das Verfahren der laufenden Wirtschaftsrechnungen von 1950 bis 1964 und ab 1965, in: Wirtschaft und Statistik (1965) 8, 496-500

Sander, Uwe: Die Entwicklung des privaten Verbrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Eine theoretische und empirische Analyse, Frankfurt am Main u.a. 1986

Schaefer, Heinz: Der private Verbrauch nach Herkunft und Verwendung. Berechnungsverfahren und Ergebnisse 1950-1964, Essen 1966

Siegrist, Hannes/Kaelble, Hartmut/Kocka, Jürgen (Hg.): Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums (18. bis 20. Jahrhundert), Frankfurt a. M./New York 1997

Springer, Antje /Papastefanou, Georgios: EVS- Bibliographie (4. Aufl., Stand Dez. 2004), (ZUMA Methodenbericht) Mannheim 2004

Statistisches Bundesamt (Hg.): STATIS-Archiv-CD. Die Zeitreihen des Statistischen Bundesamtes (Version 1.5) 10.12.2004

Statistisches Bundesamt: Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushaltungen 1954, (Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen, Jg. 1954, Tei I) Stuttgart 1955

Statistisches Bundesamt: Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushaltungen 1955, (Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen, Jg. 1955, Tei I) Stuttgart 1956

Statistisches Bundesamt: Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushaltungen in den Jahren 1949 und 1950/51, (Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen, Sonderheft 1) Stuttgart 1958

Statistisches Bundesamt: I. Einnahmen und Ausgaben ausgewählter Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen, 4. Vierteljahr und Jahr 1964, (Fachserie M. Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen) Stuttgart 1965

Statistisches Bundesamt: I. Einnahmen und Ausgaben ausgewählter Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen, 3. und 4. Vierteljahr und Jahr 1965, (Fachserie M. Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen) Stuttgart 1966

Statistisches Bundesamt: Einnahmen und Ausgaben ausgewählter Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen (Haushaltstyp 2), 4. Vierteljahr und Jahr 1966, (Fachserie M. Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen) Stuttgart 1967

Statistisches Bundesamt: Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1968, (Fachserie M. Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen) Stuttgart 1969

Statistisches Bundesamt: Einnahmen/Ausgaben 1969, (Fachserie M. Preise Löhne Wirtschaftsrechnungen, Reihe 13: Wirtschaftsrechnungen) 1970

Statistisches Bundesamt: Einnahmen/Ausgaben 1981, (Fachserie 15. Wirtschaftsrechnungen, Reihe 1) 1982

Statistisches Bundesamt (Hg.): Systematik der Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte (SEA), Stuttgart/Mainz 1983

Statistisches Bundesamt: Einnahmen/Ausgaben 1986, (Fachserie 15. Wirtschaftsrechnungen, Reihe 1) 1987

Statistisches Bundesamt: Einnahmen/Ausgaben 1994, (Fachserie 15. Wirtschaftsrechnungen, Reihe 1) 1995

Statistisches Bundesamt: Einnahmen/Ausgaben 1998, (Fachserie 15. Wirtschaftsrechnungen, Reihe 1) 1999

Veblen, Thorstein: The Theory of the Leisure Class. An Economic Study of Institutions, Ontario [1899] 1985

Wenke, Martin: Konsumklima und Ausgabeverhalten der privaten Haushalte. Zur Relevanz von Konsumentenstimmungen für die Erklärung der gesamtwirtschaftlichen Konsumnachfrage, in: RWI-Mitteilungen 42 (1991), 157-175

Wildt, Michael: Am Beginn der "Konsumgesellschaft". Mangelerfahrung, Lebenshaltung, Wohlstandshoffnung in Westdeutschland in den fünfziger Jahren, Hamburg 1994

Part B - data

1. Current household accounts. Type 1: two persons, pensioners or welfare recipients, 1965-98

2. Current household accounts. Type 2: four persons, employees with middle income, 1952-98

2.1. Type 2: data in nominal values (German Marks)

2.2. Type 2: data in percentages

3. Current household accounts. Type 3: four persons, employees or civil servants (Beamte) with higher income, 1965-98